

13./XII. 1917.

13

135

Brotkartenfälschungen und ihre Bekämpfung.

Die Anfertigung der riesigen Menge von Nahrungsmittelfkarten, zu der die Großstädte durch die „Rationierungen“ gezwungen sind, hat sie vor Aufgaben gestellt, die die Stadtverwaltungen zu wahren Großunternehmern auch als Drucker gemacht hat. Es hätte sich wohl gelohnt, daß z. B. für Groß-Berlin eine eigene Druckerei eingerichtet worden wäre, denn die „Auslagen“, die in jeder Kartenperiode gebraucht werden, sind ganz gewaltig; werden doch z. B. für die Broterzeugung in einem Monat in Groß-Berlin allein 20 Millionen Brotkarten ausgegeben. Für alle Karten zusammen werden im Jahre 1 Million und fünfzigtausend Kilogramm Papier gebraucht, zu deren Heranschaffung 70 Eisenbahnwagen zu je 15 To. Godefähigkeit gehören. Dieser Riesenbedarf war jedoch nicht voraussehen, und so wurde die Herstellung der Karten einer bewährten Druckerei übertragen, die sich allmählich zu einem „Kriegsbetrieb“ von ansehnlichem Umfange entwickelt hat.

Aber neben der Sorge für die Herstellung der Nahrungsmittelfkarten aller Art haben die zuständigen Stellen eine andere Sorge, die viel Kopfzerbrechen gemacht hat; denn die Rationierung der Lebensmittel hat eine eigene „Zunft“ entstehen lassen, die sich zwar nicht ehrlich, aber offenbar sehr einträglich durch die Kriegsläufe schlägt: die Lebensmittelkartenfälscher. Besonders die Fälschung von Brotkarten hat sich als sehr lohnend erwiesen und wegen des Mangels einer Kontrolle durch Kundenlisten auch am ungefährlichsten. So blühte denn dieser eigenartige Berufszweig lange Zeit in aller Stille recht kräftig, doch ist man mit Erfolg bemüht gewesen, ihm das Handwerk so zu erschweren, daß die „Blüte“ vorbei sein dürfte.

Man suchte das zunächst durch möglichst verwickelte Zeichnung der Druckplatten zu erreichen. Da aber die Herren Fälscher mit allen Mitteln der modernen Reproduktionskunst arbeiten, wenigstens die „Virtuosen“ unter ihnen, so sah man sich gezwungen, zu einem anderen Mittel zu greifen, das man am einfachsten in der Herstellung eines besonderen, mit Wasserzeichen versehenen Papiers fand, womit

ja unsere Brotkarten schon seit einiger Zeit versehen sind. Vom Januar an wird ein besonders sorgfältig hergestelltes Papier verwendet werden, das schon beim bloßen Daraußblicken das Wasserzeichen und somit die Echtheit der Brotkarte erkennen läßt. Ein solches Papier kann kein Geheimbetrieb einigermassen täuschend nachahmen und so dürften die Brotkartenfälscher wohl bald ihren so erschwerten „Beruf“ aufgeben, zumal auch die Reisebrotmarken, auf die sie sich jetzt geworfen haben, durch ähnliche Vorsicht geschützt und die alten Muster bald für ungültig erklärt werden sollen.

Wichtig ist es auch, dafür zu sorgen, daß die von den Bäckern eingelieferten Brotkartenabschnitte nicht mehr in den Verkehr kommen und zu unsauberen Nachenschaften verwendet werden können. Früher hat man sie verbrannt, was in der Zeit des Rohstoffmangels jedoch höchst unwirtschaftlich ist. Deshalb werden die Abschnitte jetzt durch eine besondere Maschine zu einem Brei zerrieben, der wieder als Papierstoff verwendet werden kann. — Es geschieht also, wie man sieht, alles Mögliche, um unsere wichtigste Lebensmittelfarte vor Gaunereien zu sichern; sie ganz davor zu bewahren, wird nie möglich sein, aber es ist schon genug, wenn es gelingt, die Fälschungen nur noch zu verschwindenden Ausnahmen zu machen.

B. C.